

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63294

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

de la science historique allemande du début du XX^e siècle qui apparaissent sous nos yeux avec des comptes rendus critiques et leurs réponses parfois acrimonieuses, nous renseignant autant sur l'histoire de la méthode que sur la pratique de l'histoire.

L'histoire du régeste fait également l'objet de deux autres contributions rassemblées dans ce volume: l'une, plus brève, que l'on doit à Alfred Hessel, fut publiée dans l'Entre-deux-guerres, en 1928; l'autre, plus détaillée, fournit un état de la question en 1950, à l'aube de la reconstruction de l'Allemagne. Les autres articles de cet ouvrage concernent la période de l'après-guerre, proposant soit des règles très précises guidant l'élaboration de régestes de sources d'histoire locale (*Landesgeschichte*), soit de nouvelles réflexions présentées lors de l'Historikertag de Francfort en 1998 sur la méthode (Herbert Zielinski; Johannes Mötsch) ou encore sur les implications des nouveaux médiums de communication tels que le cédérom et l'internet (cf. www.regesta-imperii.org). Enfin, un bilan provisoire du projet de régestes des actes de l'empereur Louis de Bavière (1313–1347) vient clore ce volume foisonnant. À sa lecture, on regrettera peut-être l'absence d'une conclusion qui lui aurait donné une plus grande cohésion, bien que le premier article, de la plume de l'éditeur, nous fournisse d'emblée un cadre assez précis. De même, une double pagination pour les articles déjà publiés ailleurs faciliterait grandement leur citation. Mais ces quelques remarques n'enlèvent rien à la valeur de ce volume qui permet de faire le point sur le développement d'une méthode encore chère à l'historiographie allemande.

Nicholas BROUSSEAU, Göttingen

Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages, edited by Carolyn MUESSIG, Leiden, Boston, Köln (Brill) 2002, XIX–322 S., 26 Abb. (*A New History of the Sermon*, 3).

Durch die intensive Arbeit der International Medieval Sermon Studies Society und die der Zeitschrift »*Medieval Sermon Studies*« ist die Erforschung der mittelalterlichen Predigt in den letzten Jahren deutlich vorangetrieben worden. Eine ganze Serie von Sammelbänden legt davon beeindruckend Zeugnis ab, so zum Beispiel: *De ore domini. Preacher and Word in the Middle Ages*, hg. Thomas L. Amos u. a. (Kalamazoo, Mich. 1989); *De l'homélie au sermon*, hg. Jacqueline Hamesse, Xavier Hermand (Louvain-la-Neuve 1993); *La parole du prédicateur*, hg. Rosa Maria Dessì, Michel Lauwers (Nice 1997); *Medieval Sermons and Society*, hg. Jacqueline Hamesse u. a. (Louvain-la-Neuve 1998); *Medieval Monastic Preaching*, hg. Carolyn Muessig (Leiden 1998), und zuletzt das Monumentalwerk *The Sermon*, hg. Beverly Maine Kienzle (Turnhout 2000), als Band 81 bis 83 in der bewährten Reihe »*Typologie des sources du Moyen Âge occidental*«. Der vorliegende, sorgfältig edierte und mit einem Register ausgestattete Band ist ein weiterer Beleg für die erfolgreiche Analyse dieser zentralen Textgattung des Mittelalters. Aufgeteilt in sieben Teile, werden von elf Autoren dreizehn Beiträge präsentiert, die sich der Thematik von unterschiedlichen Seiten nähern.

Am Anfang steht mit »*Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages: An Introduction*« eine knappe Einführung der Herausgeberin (S. 3–9), in der sie die einzelnen Aufsätze kurz charakterisiert und damit dem Leser gleichsam Abstracts an die Hand gibt, ein sehr hilfreiches Verfahren. Zugleich stellt sie heraus, daß im Zentrum des Interesses »*the preaching event*« stehe, also die Verbindung von Text und Ausführung, um so Rolle und Bedeutung der mittelalterlichen Predigt besser erfassen zu können. MUESSIG eröffnet ihren Kurzbeitrag mit der trefflichen Frage »*What is a sermon?*«, die sie wie die meisten guten Fragen für nur schwer zu beantworten hält. Wohl deshalb verzichtet sie auch auf eine Antwort und grenzt das Thema des Bandes auf »*the role of sermons and the function of preaching in Western Europe between the tenth and fifteenth centuries*« ein (S. 3).

In Teil 2 »*Trends in Medieval Sermon Studies*« gibt Augustine THOMPSON in »*From Texts to Preaching: Retrieving the Medieval Sermon as an Event*« einen kundigen Überblick über

die Entwicklung der Forschung (S. 13–37). Nach der Konzentration auf die Geschichte der Predigt und dem Studium der Texte selbst habe man die Predigt als ein System der Kommunikation analysiert, um sie neuerdings als »oral event« wieder zu entdecken (S. 14). Diese Einsicht hätte man auch schon früher haben können, denn natürlich ist die Spannung zwischen mündlicher Verkündigung und deren schriftlicher Wiedergabe unauflösbar. Als öffentliche liturgisch-religiöse Rede kann es die Predigt schlechterdings nur in indirekter Überlieferung geben. Das schränkt den direkten Zugriff ein, gibt aber auch Chancen zum Verständnis des Verkündigungsgeschehens. Präzise Hinweise dazu finden sich bei Albrecht Beutel, Vom Nutzen und Nachteil der Kirchengeschichte. Begriff und Funktion einer theologischen Kerndisziplin (Zs. für Theologie und Kirche 94, 1997, S. 84–110). Diese wichtige Arbeit ist Thompson entgangen ebenso wie Thomas Martin Bucks zentrale Studie *Admonitio und Praedicatio. Zur religiös-pastoralen Dimension von Kapitularien und kapitulariennahen Texten (507–814)* (Freiburg 1997), die sich eingehend mit der *Admonitio generalis* von 789 (bei Thompson S. 30 versehentlich auf 879 datiert) befaßt. Hier – wie bei vielen Aufsätzen des Sammelbandes – ist das ärgerliche und im Grunde beschämende Faktum zu registrieren, daß die deutschsprachige Forschungsliteratur nur in Ausnahmen herangezogen wird (in den Bibliographien werden neben Johann Baptist Schneiders Repertorium nur in drei Beiträgen insgesamt sechs weitere Titel zitiert). Eine genauere Kenntnis entsprechender Ergebnisse aus anderen Ländern im angeblich doch zusammenwachsenden Europa könnte manche Doppelarbeit verhindern. Zu Recht weist Thompson darauf hin, daß gerade die Hagiographie eine ertragreiche Quelle für »preachers in action« (S. 25) sein kann.

Der dritte Teil »Rhetoric and Preaching« bringt Aufsätze von Phyllis ROBERTS über »The *Ars Praedicandi* and the Medieval Sermon« (S. 41–62) und von Blake BEATTIE über »*Coram Papa* Preaching and Rhetorical Community at Papal Avignon« (S. 63–86). Ausgehend von dem überraschenden Befund, daß nach Augustinus' *De doctrina christiana* von 426 erst um 1200 wieder Handbücher zur Predigtkunst erschienen sind, stellt Roberts fest, daß diese weitestgehend aus der Bibel schöpfen. »The Bible, with its glosses and commentaries, was, after all, the quintessential element of the *ars praedicandi*« (S. 59). Was sonst, so könnte man fragen, sollte die Grundlage einer christlichen Predigt sein, wie schon Alkuin in c. 82 der *Admonitio generalis* im Jahre 789 wußte. Beattie untersucht mit extensiven Textzitatzen auf der Basis der im Codex Valencia cat. bib. MS 215 enthaltenen Predigten den Sonderfall von exklusiv vor Kirchenleuten gehaltenen Ansprachen.

Der vierte Teil »Preaching and Performance« enthält allein den zentralen Aufsatz »Medieval Sermons and their Performance: Theory and Record« von Beverly Mayne KIENZLE (S. 89–124), die darum bemüht ist, Methoden zur Rekonstruktion des Verkündigungsgeschehens zu entwickeln. Als Grundlage dienen ihr Predigten von Bernhard von Clairvaux, Bernardin von Siena und Vincenz Ferrer. Untersucht wird, inwieweit die Effektivität von Predigten durch Bildersprache, Gesten, den Einsatz von Dolmetschern, Anleihen beim Theater und begleitende Wunder gesteigert worden ist. Insbesondere Wundertaten scheinen dabei eine besondere Rolle gespielt zu haben. »Late medieval preaching continued to go hand in hand with miracle working, and a wide range of wonders occurs in narratives about preaching: healings, apparitions, power over nature, exorcisms, and so on« (S. 112). Als Gewährsmann für die Notwendigkeit der Bestätigung der Lehre durch Wunder führt Kienzle Gregor den Großen an. Nicht vergessen werden darf dabei jedoch, daß es gerade dieser Papst gewesen ist, der 601 den Angelsachsenmissionar Augustinus von Canterbury vor einer Überbetonung der Wunder warnte (Reg. Epist. XI 36), was auch die *Vita Gregorii* eines Anonymus bestätigt (c. 4). Ebenso ist auch Beda in den nichthagiographischen Teilen seiner *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* in der Schilderung von Wundern mehr als zurückhaltend gewesen und hat stets den Vorrang der Predigt betont (etwa II 1 und IV 13). Hier sind Akzentverschiebungen zu beobachten, denen intensiver nachge-

gangen werden müßte. Kienzle führt auch Beispiele für Predigt-Theater an, die zu ergänzen wären um Heinrich von Lettlands farbenreichen Bericht von einem großen Predigtspiel in Riga 1205 (Chronicon Livoniae IX 14; dazu Reinhard Schneider, Straßentheater im Missionseinsatz, in: Studien über die Anfänge der Mission in Livland, hg. von Manfred Hellmann, Sigmaringen 1989, S. 107–121). Grundsätzlich ist es gewiß ein vielversprechender Ansatz zu untersuchen, mit welchen Hilfsmitteln Prediger den Erfolg ihrer Auftritte zu steigern versucht haben.

Teil fünf wendet sich mit »Preaching and Art« einem bislang eher zu wenig beachteten Zusammenhang zu. In ertragreichen Beiträgen können Nirit Ben-Aryeh DEBBY, »The Preacher as Goldsmith: The Italian Preachers. Use of the Visual Arts« (S. 127–153), Miriam GILL, »Preaching and Image: Sermons and Wall Paintings in Later Medieval England« (S. 155–180), und Roberto RUSCONI, »The Preacher Saint in Late Medieval Italian Art« (S. 181–200), überzeugende Nachweise für die Verbindung von Kunst und Predigt präsentieren. Die Prediger nutzten verständlicherweise jedes Mittel, um ihren Zuhörern die Botschaft nahezubringen.

»Preacher and Audience« ist der sechste Teil gewidmet, entfaltet von Charles D. WRIGHT, »Vercelli Homilies XI–XIII and the Anglo-Saxon Benedictine Reform: Tailored Sources and Implied Audiences« (S. 203–227), Nirit Ben-Aryeh DEBBY, »The Preacher as Women's Mentor« (S. 229–254), und Carolyn MUESSIG, »Audience and Preacher: *Ad Status* Sermons and Social Classification« (S. 255–276). Sie sahen sich vor das Problem gestellt, daß die Predigttexte meist keine Aufschlüsse über die Zusammensetzung der Zuhörerschaft erlauben. Wenn sich jedoch, wie Wright subtil herausarbeitet, die Arbeit am Predigttext nachvollziehen läßt, ergeben sich durchaus Erkenntnismöglichkeiten: »By making such operations visible, a careful analysis of sources, in conjunction with codicological, internal, and historical evidence, can contribute to an historical understanding of the dynamic reception of tradition by medieval authors and audiences alike« (S. 227). Am Beispiel von Giovanni Dominici kann Debby die Wechselwirkung zwischen Predigtinhalt und Adressaten zeigen. So verzichtete der italienische Prediger zwar nicht auf Hinweise zur Inferiorität der Frau, sprach seine Zuhörerinnen aber gleichwohl direkt an und zeigte erstaunliche Vertrautheit mit Methoden der Kinderernährung und weiblicher Kosmetik. Muessig beschäftigt sich mit *sermones ad status* und kommt zu dem Ergebnis, daß sie entgegen der Erwartung letztlich mehr über die Prediger aussagen als über die gesellschaftlichen Probleme der Zuhörer.

Der abschließende siebte Teil »Sermons as an Historical Source« wird bestritten von George FERZOCO, »The Context of Medieval Sermon Collections on Saints« (S. 279–293) und Jussi HANSKA, »Reconstructing the Mental Calendar of Medieval Preaching: A Method and Its Limits – An Analysis of Sunday Sermons« (S. 293–315). Ferzoco untersucht auf Heiligengedenktage bezogene Ansprachen, die abseits der sonntäglichen Predigtroutine größere Variationsmöglichkeiten boten. Hanska dagegen analysiert *sermones dominicales* und überprüft, auf welche Themen sie sich konzentrierten.

Diese knappen Hinweise zu den einzelnen Beiträgen zeigen zur Genüge den Wert von Predigten als historische Quelle und ihren Aspektreichtum für die unterschiedlichsten Fragestellungen. Gerade in ihrer Detailliertheit bringen sie die Forschung voran. Die Ankündigung des Klappentextes, das Buch fülle eine Lücke der Forschung aus, ist jedoch zu relativieren. Die Herausgeberin hat auf eine zusammenfassende Synthese der Erträge verzichtet und damit auch ihre eingangs gestellte Frage, wie denn »Predigt« zu definieren sei, weiterhin unbeantwortet gelassen. Offenbar scheint ihr das auch nach etlichen Einzelstudien noch immer nicht möglich zu sein. Bei entsprechenden Bemühungen wird, dem Titel des Sammelbandes gemäß, der Zuhörerschaft besondere Aufmerksamkeit zuteil werden müssen. Dabei fällt ein Manko auf, das für dieses Werk ebenso gilt wie für fast alle Studien zur mittelalterlichen Predigt. Behandelt werden ausschließlich Unterweisungspredigten, die sich an christliche Adressaten richten. Um diese überhaupt erst zu ermöglichen, waren zunächst

Missionspredigten bei der Erstbegegnung mit paganer Bevölkerung erforderlich. Wenn man schon meint, diesen zentralen Bereich der Verkündigung ausschließen zu können, dann sollte die Lücke wenigstens benannt werden.

Lutz E. VON PADBERG, Paderborn

Per una storia dei santuari cristiani d'Italia: approcci regionali. Atti del convegno »I santuari cristiani dell'Italia settentrionale e centrale«, Trento 2–5 giugno 1999, hg. von Giorgio CRACCO, Bologna (il Mulino) 2002, 493. S. (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderni, 58) [mit Indice dei luoghi sacri].

Vom 2. bis 5. Juni 1999 fand zu Trient ein Kongreß unter dem Titel »I santuari cristiani dell'Italia settentrionale e centrale« statt, dessen Vorträge in diesem Band publiziert sind, erweitert um Artikel, die auch die »santuari« des italienischen Südens vorstellen, denen ein Kongreß in Monte S. Angelo im Sommer 1998 gewidmet gewesen war. Auf diese Weise soll ein erster Überblick über den Stand eines Unternehmens gegeben werden, das die christlichen Heiligtümer und Wallfahrtsstätten Italiens in einem Katalog erfassen und beschreiben soll. Diesem Vorhaben liegt eine Initiative der École française de Rome zugrunde, das André Vauchez in einer separaten Veröffentlichung vorgestellt hat: *Lieux sacrés, lieux du culte, sanctuaires: approches terminologiques, méthodologiques, historiques et monographiques* (Rome 2000).

Die »santuari« sind in Italien seit einiger Zeit in den Lichtkegel der Forschung geraten, und es erscheint angemessen, neben A. Vauchez auch Sophia Boesch-Gajano zu nennen, die schon 1990 mit L. Scaraffia den Band: *Luoghi sacri e spazi della santità* (Sacro/Santo 1, Torino 1990) herausgegeben hat. Frau BOESCH-GAJANO schrieb denn auch das Schlußwort zu diesem Band: *Postille a un'impresa »in itinere«* (S. 465–471), in dem sie die vielfältigen Sachverhalte, Fragen, Probleme, Gesichtspunkte benennt, die bei der Erforschung der Geschichte der »santuari« Berücksichtigung verlangen und, damit zusammenhängend, die Vielzahl der Disziplinen, deren Zusammenarbeit dabei gefordert ist, und die keineswegs alle in diesem Buch zu Wort kommen.

Den einzelnen Beiträgen schickt Giorgio CRACCO ein umfangreiches Vorwort voraus: *Prospettive sui santuari. Dal secolo delle devozioni al secolo delle religioni* (S. 1–61), das sich mit dem recht plötzlich vor allem in Italien aufgekommenen Interesse an Wallfahrtsstätten und Heiligtümern beschäftigt. Darin sucht er nach Anfängen kritischer Beschäftigung mit diesem Gegenstand: »quando, in età moderna, il monopolio del sacro e dell'ecclesiastico venne seriamente intaccato dall'avanzata di due culture concorrenti, non meno tendenzialmente egemoni: da un lato quella cristiana-riformatore, portatrice di un rapporto con Dio che prescindeva da ogni mediazione; dall'altro quella laica, che ambiva a dilatare i suoi spazi a scapito di Dio e delle Chiese, ovviamente in chiave civile e profana« (S. 8). Von hier aus erfolgen prägnante Ausblicke auf die katholische Antwort (wie Baronius, Ughelli, AASS der Bollandisten), um einen Ausgangspunkt für die systematisch-kritische Beschäftigung mit Räumen, die um geistliche Zentren und Heiligtümer zentriert waren, zu finden. Dies führt Cracco an der ihm durch eigene Forschungen vertrauten Marienverehrung, die zugleich seit dem späten Mittelalter alle andere Heiligenverehrung weit überträgt, durch, ausgehend von W. Gumpenbergs *Atlas Marianus* und dringt bis zur Diskussion über diesen Gegenstand zu Staat und Kirche in Italien im 20. Jh. vor. Der vorliegende Band will also nicht nur mittelalterliche Phänomene erfassen.

Ehe die Arbeiten zu dem genannten großen Projekt beginnen, stellt John SCHEID (*Prima dei santuari cristiani; il mondo pagano. Progetto di un inventario dei luoghi di culto dell'Italia antica*, S. 63–72) das Vorhaben einer Datenbank für die antiken Kultplätze Italiens vor, »che prevede di presentare l'intero corpus dei luoghi di culto dall'inizio della colonizzazione